

Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner
Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 1 (1893)
Heft: 2

Rubrik: Pädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der ihn, wenn er ihm folgt, zu Gott führen wird; sein Wissen hat, so unvollkommen und gering es an und für sich ist, Zusammenhang, Grund und Boden, Ziel und Zweck. Und wenn der Lehrer auch nicht immer direkt auf Gott hinweist, wenn er die Kinder nur in das schaffende Leben der Natur einführt, sie hineinschauen läßt in die treibenden Kräfte und in ihr wunderbares Zusammenwirken zur Erreichung des Zweckes im Ganzen und Einzelnen, so erfüllt schon das die Kinderseele mit tiefen Ahnungen von Gott und heiliger Ehrfurcht vor ihm, und wenn es dann der Lehrer versteht, nach Behandlung mehrerer, zur gleichen Gattung gehörender Gegenstände und Erscheinungen das Gemeinsame in Bezug auf ihr äußeres und inneres Leben zusammenzufassen und die dieses Leben bewegenden, tiefen Triebfedern vergleichend darzulegen, dann genügt ein Wort von der Allmacht, Weisheit, Schönheit, Güte und Liebe Gottes, um in den Kinderherzen eine andachtsvolle Stimmung zu wecken, welche von den Gefühlen der Bewunderung, Liebe und Dankbarkeit gegen Gott belebt ist. Und diese Stimmung geht auch in den Willen über und regt ihn an, diesem unendlichen, mächtigen, weisen und liebevollen Gotte im treuem Gehorsam und in pünktlicher Erfüllung seines Willens zu dienen, wie auch das ganze Naturleben ja nur ein großer und wunderbarer Akt des Gehorsams gegen den Schöpfer ist! Müßte ein solcher Unterricht nicht wahrhaft erziehend wirken! Müßte er nicht bewahren vor allen Ausschreitungen gegen die Natur, vor aller Zerstörungswut und Grausamkeit gegen die unvernünftigen Geschöpfe, vor aller Unmäßigkeit und jedem Mißbrauche der Gaben Gottes! — Daher übe der Lehrer sich selbst in dieser Art Naturbetrachtung immer mehr, um auch die Kinder immer besser in sie einführen zu können — und unsere Schulen sind um einen wahrhaft erziehenden Faktor reicher geworden!

H. B.

Pädagogische Rundschau.

Schweiz. Es ist eine wahre Freude für den Schulmann, zu sehen, wie in den verschiedenen Kantonen während den kalten Wintermonaten für die armen Schulkinder durch Errichtung von Suppenanstalten und selbst Verabreichung warmer Kleidung gesorgt wird. In Obwalden, Luzern, Zug, Baselstadt, St. Gallen und vielen andern Kantonen treffen wir solche wohlthätige Einrichtungen. Basel gibt jährlich ca. 3000 Fr. für diese Zwecke aus; in St. Gallen zahlt der Staat 20 % der Kosten. Es ist nur zu wünschen, daß sich diese Veranstaltungen immer mehr ausdehnen und nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern, wo die Kinder oft einen recht weiten und beschwerlichen Weg haben, sich einbürgern. Das wäre eine schöne soziale

Aufgabe der Lehrer und ihre glückliche Lösung ein nicht unbedeutendes Mittel zur Hebung der Schule und Verminderung der Absenzen.

In Bern will es mit dem seit Jahren in Beratung liegenden Schulgesetze nicht recht vorwärts gehen. In der letzten Großratsitzung erhob besonders die Finanzdirektion Bedenken gegen dasselbe und bewirkte nochmals Verschiebung desselben. Zu Gunsten des Schulgesetzes tritt nun der Bernerische Lehrerverein, der über 1500 Mitglieder zählt, energisch ein und sucht überall Stimmung für dasselbe zu machen. Ebenso hat die freisinnige Fraktion des Großen Rates am 12. Januar den Beschluß gefaßt, es solle das Schulgesetz in der nächsten Februarsitzung endgültig besprochen und dann sofort der Volksabstimmung unterbreitet werden. So ist nun Hoffnung vorhanden, daß es von Seite der Behörden endlich zur definitiven Beschlußnahme komme. Aber wie wird sich das Volk dem neuen Gesetze gegenüber verhalten? Schon jetzt fürchtet der Lehrerverein Verwerfung und droht: „Der Lehrerverein wird sich aber in diesem Falle nicht in sein Schicksal ergeben, er wird im Gegenteil zu den äußersten Mitteln greifen, um sich sein Recht zu erkämpfen. Eine vorübergehende Krisis ist einer andauernden Notlage vorzuziehen.“ Wir wünschen der titl. Lehrerschaft in Bern von Herzen eine finanzielle Besserstellung, bezweifeln aber sehr, ob eine solche Sprache geeignet ist, den Souverän für sich zu gewinnen. Das Schulgesetz als solches kann uns nicht sympathisch sein, denn es fehlt ihm der Geist der Freiheit und religiöser Duldung, der jeden wahren Republikaner zieren und in jeder republikanischen Staatseinrichtung sich finden soll.

Zürich wurde für dieses Jahr vom schweizerischen Turnlehrerverband und vom schweizerischen Lehrerverein zum Festorte erwählt. Letzterer will seine Versammlung besonders großartig gestalten. Nicht nur die Volksschullehrer sollen dabei beraten, es sollen auch Sektionen für die Professoren der Hochschulen, der Mittelschulen und Seminarien, der Zeichenlehrer, sowie der Erziehungsdirektoren gebildet werden. Dadurch soll der Zürcherische Lehrertag das ganze schweizerische Schulwesen von Oben bis Unten repräsentieren.

Als Hauptthema ist der Ausbau der „schweizerischen Volksschule“ bezeichnet, das in Luzern nicht habe besprochen werden können, nun aber um so energischer an die Hand genommen werden solle. Was darunter verstanden wird, ist klar. Der Bund soll die Volksschule in seine Hand nehmen und die Kantone haben zu derselben nichts mehr zu sagen, sondern einfach auszuführen, was ihnen von Oben diktiert wird. Möglichste Centralisation im Schulgebiete ist das Lösungswort. Die Beweggründe hiefür sind mehr politischer als pädagogischer Natur und die Realisierung des Planes wäre entschieden ein Unglück für die Volksschule; der edle Wettstreit der Kantone, das Interesse und die Opferfreudigkeit des Volkes würde erlahmen, eine allgemeine Unzufriedenheit

Platz greifen; denn das Schweizervolk ist seiner ganzen Natur und Geschichte nach freiheitlich gesinnt und läßt sich besonders in seinen heiligsten Interessen nicht leicht von Oben herab diktieren. Es will hierin sein eigener Herr und Meister sein. „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren“ erklärte es am Konraditag 1882. Nach allen Anzeichen hat es seine Gesinnung hierüber nicht geändert. Möge jeder Kanton das Mögliche thun, sein Schulwesen zu heben und mögen die einzelnen Kantone von sich aus mit einander über Schulfragen sich beraten und so in nähern Kontakt zu einander treten, es gibt ja so viele Punkte, die das gegenseitige Interesse berühren, — dann ist dem schweizerischen Schulwesen am natürlichsten und besten geholfen, und wir haben eine schweizerische Volksschule, die organisch aus dem Volke und seinen Bedürfnissen sich herausentwickelt hat und daher auch fest in ihm wurzelt, seine Liebe und sein Interesse besitzt. —

Die Lehrerschaft des Kantons **Solothurn** hat für ihre nächste kantonale Lehrerkonferenz ein wichtiges und schwieriges Thema zu lösen. „Welches sind die hauptsächlichsten Übelstände in unserm gesamten Primarschulwesen, sei es, daß sie auf mangelhafte Handhabung des Gesetzes oder auf Mängel in der Gesetzgebung selbst zurückzuführen sind.“ Schon die Primarschulinspektoren besprachen in ihrer Versammlung vom 24. November 1892 diese Frage: wenn nun die gesamte Lehrerschaft sie gehörig und allseitig durchdenkt, so kann eine gründliche Lösung kaum fehlen, sofern man nur den Mut hat, das Erkannte auch klar und deutlich zu sagen und bei Beurteilung des Schulwesens den rechten Standpunkt einnimmt, auch die religiös sittlichen Momente und das Verhältnis der Schule zur Kirche und zum Elternhause nicht vergißt.

Glarus. (n.) Der Landrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Lehramtskandidaten keine weiteren Stipendien in den nächsten Jahren zu verabsorgen. Zu diesem Beschlusse führte der einstweilige Überfluß patentierter Lehrer. Man bemerkte, es sei nicht ratsam, „ein gelehrtes Proletariat“ heranzuziehen. Ein Einsender in den Glarner Nachrichten bat die tit. Behörden um Wiedererwägung der Angelegenheit. „Die meisten Lehramtskandidaten gehen aus Lehrerfamilien hervor, die in der Regel nicht hinreichende Mittel besitzen, ihren Söhnen höhere Studien angedeihen zu lassen.“

Uns scheint, die Lehramtskandidaten sollten seitens des Kantons ebenso unterstützt werden, wie diejenigen, welche höhern Studien sich widmen. Es mangelt im Kantone ebensowenig an Ärzten und Advokaten, als an Lehrern.

Schwyz. (n.) Der Schulkreis Wylen in der Pfarrei Freienbach hat dem neuen Lehrer, Hrn. Fridolin Mettler von Arth, ein schönes Weihnachtsgeschenk in einer Gehaltserhöhung von 150 Fr. dargebracht. Der einstimmige Beschluß ehrt die Gemeinde und den Lehrer und bezeugt neuerdings, daß unser

Volk opferwillig und schulfreundlich ist, wenn die Lehrerschaft ihm nur einigermaßen durch Achtung und Pflichttreue entgegenkommt.

Luzern. Altishofen. (E.) Der 22. Januar war ein schöner Tag in unserer jungen Vereinsgeschichte; nicht draußen in der Natur war es schön, sondern drinnen im wohnlichen Vereinslokal. Die Lehrer, Geistlichen und Schulfreunde der Schulkreise Altishofen, Reiden und Pfaffnau versammelten sich in Nebikon zur Gründung einer Sektion des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz. Unser verehrte Centralpräsident, hochw. Herr Domdekan Tschopp, war von Freiburg gekommen, um dem Gründungsfeste beizuwohnen. Hochw. Herr Domherr und Dekan Meyer von Altishofen und mehrere geistliche Herren der Umgebung beehrten die Feier mit ihrer Anwesenheit, und zahlreich und in bester Stimmung waren die Lehrer eingerückt.

Sek.-Lehrer Erni in Altishofen leitete die Verhandlungen. Hr. Centralpräsident Tschopp sprach mit klaren, lieben Worten über den Zweck des Vereins, bezeichnete die weitere und engere Aufgabe desselben und gab seiner Freude über die Gründung einer Sektion Ausdruck. Da sämtliche Anwesende für sofortige Gründung einer Sektion waren, so trat man auf die Statutenberatung ein. Als Grundlage diente das vom Centralvorstand ausgearbeitete Projekt eines Statuts für Sektionen. Man zog jedoch die Grenzlinien weiter und glaubte, die Vereinigung sollte Lehrer, Geistliche und alle im Schuldienste interessierten Persönlichkeiten umfassen, seien dann letztere Aufsichtsorgane oder Eltern und Beamte, welche der Schule ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Die Beratungen können so recht anziehend und lehrreich werden und die besten Früchte zeitigen. Das neue Komite wurde beauftragt, die so angenommenen Statuten zu redigieren und einer spätern Versammlung nochmals zu eröffnen. Hierauf schritt man zur Wahl des dreigliedrigen Vorstandes und dieser wurde bestellt in den Hhrrn. Sek.-Lehrer Hüller, Dagmersellen, als Präsident, Kaplan Rogger, Bez.-Inspektor, als Vizepräsident und Lehrer Kreienbühl, Egolzwil, als Sekretär und Kassier. Den ernstern Verhandlungen folgte eine recht gemüthliche Vereinigung. Viedervorträge der fangeslustigen Lehrerschaft wechselten mit ernstern und heitern Tischreden und die Zwischenpausen wurden ausgefüllt mit zwanglosen Plaudereien zwischen lieben Freunden und Berufsgenossen. Es war Frühling geworden in den Herzen und es hatte der Baum des schweiz. kath. Lehrervereins sein erstes Blümlein gebracht im Kanton Luzern wohl mitten in dem kalten Winter. Mögen bald viele andere folgen!

Obwalden. Der Schulbericht von Obwalden, verfaßt vom hochw. Schulinspektor L. Dmlin, Pfarrer in Sachseln, umfaßt zwei Schuljahre 1890—91 und 1891—92, und trägt das schöne Wort Leo XIII. als Motto an der Stirne: „Die Jugend ist die Blüte der Menschheit, die Hoffnung einer bessern Nachwelt; die Jugend erziehen, heißt die Welt erneuern“. Man sieht es dem

ganzen Berichte an, daß es dem Verfasser und den dortigen Erziehungsbehörden mit diesen Worten ernst ist. Der Halbkanton besitzt in 7 Gemeinden im Schuljahr 1891—92 44 Schulen und 43 Lehrkräfte. Auf eine Schule trifft es 44 Kinder, gewiß ein sehr günstiges Verhältnis; auf ein Kind 5 entschuldigte Absenzen aus andern Ursachen als Krankheiten, und 1,65 unentschuldigte. Von 1938 Kindern hatten 499, also 25 $\frac{1}{10}$, keine Absenzen. Die Schulen und Lehrkräfte wurden im letzten Jahre um 3 vermehrt. Für Bekleidung armer Schulkinder wurden im Jahre 1891 2073 Fr., für die Mittagssuppe 6167 Fr., für Arbeitsstoff und Schulmaterialien 1391 Fr. ausgegeben, die alle aus freiwilligen Unterstützungen flossen. Der Bericht selbst zerfällt in einen allgemeinen und besondern Teil. Der letztere bespricht der Reihe nach die einzelnen Schulen nach Schülerzahl, Abteilungen, Schulverjämnissen, Schulzeit, Schulbesuchen, Schulzimmer und Stand der Schule. Bei letzterm wird ähnlich wie bei den Rekrutenprüfungen die Durchschnittsnote für Lesen, Aufsatz, mündliches und schriftliches Rechnen und Vaterlandskunde angegeben und daraus die Durchschnittsnote der Schule berechnet. Daran knüpfen sich noch einige Bemerkungen verschiedener Art, wie sie sich aus dem Erfund der Schule ergaben. — Das heißt man offen vorgehen und keine Scheu vor der Öffentlichkeit haben. Daß ein solches Verfahren in Bezug auf Behörden, Lehrer, Eltern und Kinder die Schule mächtig fördernd einwirkt, ist klar. Es würde auch anderswo gute Früchte bringen, könnte aber kaum in dieser speziellen Weise ohne Widerspruch der interessierten Kräfte durchgeführt werden. Der gute, ja vortreffliche Stand der Schulen ist aber nicht am wenigsten dieser mutigen Offenheit zuzuschreiben.

Die Einleitung bespricht die Möglichkeit der Erreichung des Lehrzieles, „wenn die Schule gewissenhaft und nach Methode arbeitet,“ lobt die Thätigkeit des Lehrpersonal, ermuntert es, ganz dem Amte zu leben: „Man bleibe, so lange man Lehrer bleibt, ein ganzer Lehrer, man lebe der Schule und nur der Schule,“ fordert es auf, sich immer fortzubilden und gewissenhaft und einläßlich auf den Unterricht sich vorzubereiten, spricht aber auch ein warmes Wort für finanzielle Besserstellung derselben; „Verlangt man vom Lehrer Eifer und Thätigkeit in und für die Schule und Begeisterung für die hohen Ideale seines schönen und edlen Berufs, gut, so binde man ihn los von dem, was an die Scholle fesselt; man enthebe ihn allzu großer Nahrungsorgen, pflanze ihm Lust und Liebe zum schweren Amte und Ausdauer in seinem Berufe ein, indem man auch materiell seine Arbeit würdigt, d. h. ihm auch eine anständige Besoldung darbietet.“ Mit Freuden berichtet der Verfasser, daß in den letzten Jahren manches in dieser Beziehung geschehen ist. Mit Genugthuung wird ferner konstatiert, daß das Volk immer mehr Interesse für die Schule bezeuge, die Absenzen sich mindern, die Schulfonde sich äuffnen,

und die Gemeinden gerne zu Opfern bereit sind. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß man aus den statistischen Tabellen über die Schulausgaben, wie sie im Jahrbuche des Unterrichtswesens für die Schweiz 1892 veröffentlicht wurden, in keiner Weise auf die Qualität der Schule schließen könne, es nicht Tadel, sondern eher Anerkennung verdiene, wenn mit verhältnismäßig geringen Mitteln Großes erreicht werde, und weist dann zum Belege, daß letzteres geschehe, auf die Resultate der Rekrutenprüfungen der verflossenen zwei Jahre hin. Den Schluß bilden einige methodische Bemerkungen über die einzelnen Fächer. Auf schöne Schrift und gute Haltung der Kinder beim Schreiben wird mit Recht großes Gewicht gelegt, beim Aufsätze auf richtige Auswahl der Thematik, wobei unpraktische, nicht aus dem Anschauungs- und Lebenskreis der Kinder genommene Stoffe nachdrücklichst gerügt werden, und auf fleißige Korrektur und Einprägung der Orthographie, ebenso auf tüchtige Durchnahme des Wichtigsten aus der Wort-, Satz- und Interpunktionslehre. Der Gesang soll mit noch größerem Eifer und besonders schulgemäßer erteilt werden. Dem Lehrer-Jubililar Joseph Lütthold, der letzten Herbst aus dem Schuldienste austrat, wird ein schönes Denkmal gesetzt in den Worten: „Herr Lehrer Lütthold hat seine Schüler nicht nur gut gelehrt, sondern als ein guter Pädagoge auch gut erzogen.“ Der ganze Bericht zeigt, daß in Obwalden die Schule ein Liebling der Behörden ist und derselben die größte Sorgfalt zugewendet wird. —

Aus dem **Auslande** haben wir diesmal nur Weniges zu berichten.

In **Österreich** scheint es wieder etwas zu tagen. Ein Erlaß des Unterrichtsministers ordnet an, daß die Worte beim Kreuzzeichen wieder gesprochen werden müssen.

In **Tyrol** gewinnt der katholische Lehrerverein immer mehr Boden, so daß das Organ der radikalen Lehrerschaft: „Der Schulfreund“ zu erscheinen aufhören mußte.

Auch in **Deutschland** scharen sich die katholischen Lehrer immer mehr zusammen. In **Bromberg** wurde für die Provinz **Posen** ein katholischer Provinzial-Lehrerverein gegründet; das gleiche geschah in **Trier** für die Provinz **Trier** und in **Breslau** für **Schlesien**.

Italien. (n.) Eine offizielle Liste zeigt, wie das herrschende freimaurerische System in **Italien** in schändlicher Weise den armen Primarschullehrern gegenüber verfährt und ihnen ihre ohnehin kleinen Gehalte noch vorenthält. Die Liste weist z. B. bei folgenden Provinzen die Vorenthaltung nach, als:

Aquila	20	Gemeinden	26	Volkschullehrern	Fr.	10,572.	29
Catanzaro	19	"	31	"	"	11,674.	81
Cosenza	28	"	60	"	"	20,976.	86
Palermo	16	"	31	"	"	10,167.	26

Porta Maurizio	16	Gemeinden	32	Volkschullehrern	Fr. 10,491. 22
Potenza	32	"	100	"	" 37,642. 85
Salerno	21	"	48	"	" 35,378. 92

Im ganzen schulden in 28 Provinzen 258 Gemeinden der großen Zahl von 630 Volkschullehrern die schöne Summe von Fr. 207,222. 49 Rp. Beachtenswert ist, daß wir da fast ausschließlich Gemeinden finden, die bereitwillig nach dem Willen der Regierung das Gebet in der Schule unterdrückten. Sie, die das Himmelsbrot des Gebetes und Religionsunterrichtes den Kindern vorenthalten, erhalten also ihr tägliches Brot ebenfalls nicht.

Pädagogische Litteratur.

Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments. Unter Zugrundlegung der bibl. Geschichte des sel. B. Overberg, bearbeitet von Jos. Engeler. 10. Auflage. Preis 1 M. Osnabrück, Verlag v. Bernh. Wehberg. 350 St. Anhang; die sonntags- und festtäglichen Evangelien, 16 St. — Das weitbekannte, treffliche Schulbuch hat in den jeder biblischen Geschichte beigelegten Erläuterungen und Fragen eine nicht unerhebliche Verbesserung gefunden, ebenso durch eine etwas übersichtlichere und zweckmäßigere Einteilung des Stoffes, wodurch den Anforderungen der Neuzeit an eine Bibl. Geschichte vollständig Genüge geschehen ist. Randbemerkungen weisen überall auf den Hauptinhalt des Textes hin, die Anmerkungen bringen die bibl. Geschichte mit dem Katechismus und der Liturgik in engste Verbindung, die Fragen vermitteln ein tieferes Verständnis des Ganzen und regen zum Denken an. Die Ausstattung entspricht dem billigen Preise. Die Bilder vermisse ich nicht gerne und es freut mich, bemerken zu können, daß für eine folgende neue Auflage ganz vorzügliche Bilder, von denen mir Muster vorliegen, in Aussicht genommen sind. Das Buch paßt besonders für Sekundarschulen, eignet sich aber auch für Hauslektüre vorzüglich.

Verschiedenes.

„Entsagen ist ein armes, bittres Kraut,
In wenig Gärten wird's abseits bebaut;
Doch allerorten breit und üppig sprießen
Unkräuter zwei: Begehren und Genießen.“ J. W. Weber.

„Dein Müssen und Dein Mögen,
Die stehen sich oft entgegen:
Du thust am besten, wenn Du thust,
Nicht was Du magst, nein, was Du mußt.“ J. W. Weber.

„Die Welt ist voll von Gottesfegen,
Willst Du ihn haben, er ist Dein:
Du brauchst nur Hand und Fuß zu regen,
Du brauchst nur fromm und klug zu sein.“ J. W. Weber.

Briefkasten. — N. in X. „Zu einem großen Manne gehört beides: Kleinigkeiten als Kleinigkeiten und wichtige Dinge als wichtige Dinge zu behandeln.“ (Lessing.)